Neue geistliche Oden und Lieder

von

Johann Andreas Cramer.

Frankfurt und Leipzig
1766.

Inhalt des 2 Theils.

Seite.

148 Dankt Gott, erhebt ihn, singet 12
202 Dein bin ich, Herr, dir will ich mich 55
145 Der Herr ist Gott u. keiner mehr 9
159 Dir Gott sei Preis u. Dank gebracht 33
Erheb, erheb, o meine Seele. 25
163 Es werde Gott von dir erhoben 37
167 Gott ich darf zu dir mich nahen 40
Herr du erforschest mich, du kennst .. 59
208 Ich habe Gott mir ernstlich vorgenommen: 66
154 Ich lobe dich u. preise .. 21
185 Kommt, laßt uns niederfallen 42
Preis sei dem Gott Zebaoth 17
189. Schön ist die Tugend, mein Verlangen 45
194. Schweigt heilige Gedanken 49
205 Umsonst, umsonst verhüllst du dich 64
191 Unermeßlich, ewig ist .. 47
Wenn ich mein Auge Gott zu dir 6
29 Wie selig bin ich, wenn mein Geist 4
198 Wo find ich dann, durch meine Seele 52
137 Wüßt ich nicht, Gott ist! 1.
20.

2 Oden.
Da singt mit heiligen Zungen 68
Recht voll Gott hat [illegible] voll anzubeten Wonne 70.

Vorbericht
des
Herausgebers.

Der Name eines **Cramers** ist den Liebhabern der schönen Litteratur, den Kennern der Geschichte, der Beredtsamkeit und der Dichtkunst von einer so rühmlichen Seite bekannt, daß wir den gelehrten und witzigen unter unsern Lesern ein schlechtes Compliment machen würden, wenn wir ihnen die Vorzüge der Lieder, die wir ihnen hier übergeben, erst mühsam rühmen wollten. Ein **Cramer** bedarf eben so wenig unsers Lobes, als seine Schriften unsrer Empfehlung.

Vorbericht.

Diese Lieder sind ein Theil von Herrn Cramers Andachten in Betrachtungen, Gebeten und Liedern über GOtt, seine Eigenschaften und Werke, zwey Stücke ausgenommen, die wir aus der Sammlung Vermischter Schriften, von den Verfassern der Bremischen neuen Beyträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes genommen haben; Stücke, bey denen schon seit vielen Jahren Hrn. Cramers Name genannt worden ist, und die nach unserm Gefühle den übrigen so ähnlich sind, daß man ihre Geschwisterschaft schwerlich verkennen kann. Nichts thut uns leid, als daß wir dem Leser für dießmal nicht mehrere Lieder von einem solchem Verfasser anbieten können.

Unsere Absicht bey der besondern Ausgabe dieser vortrefflichen Gesänge ist keine andre, als dieselben noch gemeinnütziger zu machen, dann sie in Herrn Cramers Andachten bereits waren. Wir sind versichert, daß sie von vielen gesucht,

ge=

gekauft, gelesen, und wie die gellertischen Lieder, denen sie an Andacht gleich kommen, und an Hoheit der Vorstellungen vielleicht noch vorgehen, auswendig werden behalten werden; von vielen, sage ich, die sich unter Herrn Cramers Andachten vielleicht nichts weiter, als ein gewöhnliches Gebetbuch vorstellen, und weil sie nach einem solchen eben nicht begierig sind, auch diese Lieder ein gut Theil später, oder wohl niemals gesehen haben würden. Viele werden sie als Gedichte eines großen Meisters lesen; so wie viele ganz gewiß die Klopstockischen und Gellertischen Lieder zum ersten male in dieser Absicht gelesen haben. Eben diese an sich unschädliche Neugier kann zufälliger Weise Gutes stiften; und das soll und wird sie, nach unsrer Meynung, auch hier thun. Denn

freylich muß man das wahre Gute dem Geschmacke unsers Zeitalters unter der Mine des Angenehmen anbieten, wenn es von ihm angenommen werden soll. Viele Freunde von vernünftigen Liedern, denen die **Andachten** zu kostbar sind, werden es uns Dank wissen, daß wir ihnen das, was ihnen das Liebste aus jener sonst verdienstvollen Sammlung ist, um geringern Preis in die Hände liefern. Der Verleger der **Andachten** wird und soll auch nach unserer Meynung nichts dabey verlieren. Denn die Liebhaber von Andachten überhaupt, und von den Cramerischen Schriften insbesondre werden allemal lieber aus der Quelle selbst schöpfen, und die Betrachtungen, welche den Verfasser zu diesen Liedern veranlasset haben, in seinen Andachten lesen wollen. Wir hoffen vielmehr, dem Verleger dadurch, daß wir diese Lie-

der einzeln als Meisterstücke der Dichtkunst auszubreiten suchen, noch eine Anzahl Käufer unter denen anzuwerben, die sonst keine Andachten zu lesen begehrten. GOtt, der die wunderbare Kraft seines Wortes schon mehrmals an den Herzen derer herrlich bewiesen hat, die seine Zeugnisse nur aus Neugier, ja wohl gar aus noch schlimmern Absichten lasen, wird sich auch hier, deß sind wir versichert, nicht unbezeugt lassen.

Innhalt der Lieder.

Das Glück, GOtt zu kennen S. 1.
Freude in GOtt S. 4.
Um Andacht zur Betrachtung GOttes S. 6.
Preis der göttlichen Eigenschaften S. 9.
Wider die Abgötterey S. 12.
Aufmunterung zum Lobe GOttes S. 17.
Lob der göttlichen Weisheit S. 21.
Herrlichkeit GOttes in der Natur S. 25.
Der Leib des Menschen, ein Tempel Gottes S. 33.
Dankgebet der vernünftigen Seele S. 37.
Demüthiges Gebet zu dem dreyeinigen GOtt S. 40.
GOttes unbegreifliche Majestät S. 42.
Um Beständigkeit im Guten S. 45.
Unveränderlichkeit GOttes S. 47.
Ermunterung zum Preise des Höchsten S. 49.
Sehnsucht nach der Vereinigung mit GOtt S. 52.
Fromme Entschließungen des demüthigen Sünders S. 55.
Betrachtung der Allgegenwart und Allwissenheit GOttes S. 58.
Ermahnung, seine Gedanken zu heiligen S. 64.
Prüfung des Herzens vor GOtt S. 66.
Erste Ode auf die Geburt des Erlösers S. 68.
Zweyte Ode auf die Geburt des Erlösers S. 70.

Das Glück,
GOtt zu kennen.

Wüßt ich nicht: GOtt ist! GOtt hat mich erschaffen:
Was hätt ich wider Furcht und Gram für Waffen?
Gleich steuerlosen Schiffen in den Seen
Würd ich vergehen.

Dann würd ich unter mir das Thier beneiden,
Und mir versiegte jeder Quell voll Freuden;
Und jedes Eden würde mir auf Erden
Zur Wüste werden!

Wär ich nicht elend? Wär ich nicht verloren?
Ach besser wärs, ich wäre nie geboren,
Als nichts in grauenvollen Finsternissen
Von GOtt zu wissen.

Die Menschen hätten Sinne, hätten Seelen,
In schwarzen Grübeleyen sich zu quälen,
Umsonst erst ein unendlich Gut zu suchen,
Sich dann zu fluchen.

Wir flögen gleich dem Staub auf, sänken wieder,
Wie leicht verwehter Staub, zur Erde nieder.
Schön ist das Laster, wenn ich GOtt nicht finde,
Die Tugend Sünde.

Was hilfts, daß ich mich gut zu werden übe?
Was kann ich hoffen? Wer verdienet Liebe?
Verzweiflung ist der beste Trost dem Herzen
In seinen Schmerzen.

Flieht, tödtende Gedanken, ihr beflecket
Von ferne schon die Seele, die ihr schrecket;
Flieht, denn ich kenne meine Lebens Quelle,
Zurück zur Hölle!

Ich

Ich weis, daß GOtt ist, weis, an wen ich glaube;
Weß Hauch die Seel ist; wer den Leib vom Staube
So künstlich baut, mich trägt, mich unterstützet,
Mich täglich schützet.

Ich weis, auf welchen Grund mein Glück ich bauen,
Wen ich verehren müsse, wem vertrauen.
Ihm zu gefallen will ich mich nun üben;
Allein ihn lieben!

Freude in GOtt.

Wie selig bin ich, wenn mein Geist
Hinauf zu GOtt sich hebt,
Und, weil er seinen Schöpfer preist,
Des Engels Leben lebt!

Wer gleicht ihm? Wer ist so geschmückt
Mit Herrlichkeit und Licht?
Er ist der Schönste! Wen entzückt
Des Schönsten Anblick nicht?

Ein voller Strom von Wollust quillt
Aus seiner Wissenschaft.
Denn er ist selig, und erfüllt
Mit Freuden, was er schafft.

Er gieng aus seiner Ewigkeit
Heraus, um nicht allein,
Nicht bloß für sich, wie vor der Zeit,
Der Selige zu seyn!

Er spricht ein Wort, und schnell umringt
Den Seligen ein Heer,
Das seelig ist, und ihm lobsingt,
Das Niemand zählt, als Er.

Auch ich, ich sollte; darum schuf
Der HErr mich, selig seyn;
Heil, Seele, dir; denn dein Beruf
Ist, seiner dich zu freun!

Schon siehst du durch ein dämmernd Licht
Den Unaussprechlichen!
Dort wirst du ihn von Angesicht
Zu Angesichte sehn!

Um Andacht zur Betrachtung Gottes.

Wenn ich mein Auge, GOtt, zu dir erhebe,
Dich suche, dich zu finden mich bestrebe,
So muß ich ganz mich, groß von dir zu denken,
In dir versenken!

Sey du allein, HErr, wenn ich dich betrachte,
Mir gegenwärtig; meine Seele schmachte
Nach dir allein, daß mich, zu deiner Ehre,
Dein Glanz verkläre!

Was ist im Himmel, GOtt, was ist auf Erden,
Das so, wie du, verdien', erkannt zu werden?
Was ist, das meinen Durst nach Glück so stille,
Als deine Fülle?

Dich

Dich suchen, ist die edelste der Sorgen;
Zwar bist du unerforschlich und verborgen;
Doch willst du, wenn wir nur dein Licht nicht hassen,
Dich finden lassen!

Mit lauter Stimme lehren deine Werke
Uns deine Weisheit, deine Güt und Stärke;
Auch hast du selbst, sey hoch dafür gepriesen!
Uns unterwiesen!

Und immer mehr willst du dich offenbahren,
Wenn wir getreu, was du uns lehrst, bewahren,
Wenn wir, was deine Lehren wirken sollen,
Uns bessern wollen!

Ach möcht ich, GOtt, aus allen meinen Kräften
Dich suchen, ruhn von Sorgen und Geschäfften,
Und mein Gemüth, um mich zu dir zu schwingen,
Zur Stille bringen!

Doch mein Verstand ist unstät, träg, und scheuet
Der Ueberlegung Mühe, schnell zerstreuet,
Und sinket leicht, wenn ich dich inne werde,
Zurück zur Erde!

Auch täuscht mein Herz ihn, machet ihn vermessen,
Verführt ihn, seine Grenzen zu vergessen,
Will mehr, als seine Kräfte mir vergönnen,
Von dir erkennen!

Ergreife mich, und leite meine Seele,
Daß sie den Weg zum Lichte nicht verfehle;
Gewähre mir, damit sie nie ermüde,
Ernst, Lust und Friede!

Dann werd ich immer heller dich erkennen,
Und täglich mehr von deiner Lieb entbrennen,
Dir gern gehorchen, fröhlich dich erheben,
Dir, GOtt, nur leben!

Preis

Preis
der
göttlichen Eigenschaften.

Der HErr ist GOtt, und keiner mehr.
 Frohlockt ihm, alle Frommen!
Wer ist ihm gleich? Wer ist, wie Er,
So herrlich, so vollkommen?
Der HErr ist groß! Sein Nam ist groß;
Er ist unendlich, grenzenlos
In seinem ganzen Wesen!

Er ist, was er ist, auf einmal:
Nie grösser oder kleiner.
Wer forschet seiner Jahre Zahl?
Er ist, der ist, sonst keiner!
Die Menschen sind von gestern her;
Eh noch die Erde war, war Er,
Noch eher, als die Himmel!

Um seinen Thron her strömt ein Licht,
Das ihn vor uns verhüllet.
Ihn fassen alle Himmel nicht,
Wie weit er sie erfüllet!
Er bleibet ewig, wie er war,
Verborgen, und nur offenbar
In seiner Werke Wundern!

Wo wären wir, wenn seine Kraft
Uns nicht gebildet hätte?
Er kennt uns, kennet, was er schafft,
Der Wesen ganze Kette.
Bey ihm ist Weisheit und Verstand
Und Kraft und Stärke; seine Hand
Umspannet Erd und Himmel.

Ist er nicht nah? Ist er nicht fern?
Weis er nicht aller Wege?
Wo ist die Nacht, wo sich dem HErrn
Ein Mensch verbergen möge?
Wölkt keine Schatten um euch her;
Gedanken selbst erkennet Er
In ihrer ersten Bildung!

Wer schützt den Weltbau ohne dich,
O HErr, vor seinem Falle?
Allgegenwärtig breitet sich
Dein Fittig über alle!
Du bist voll Freundlichkeit und Huld,
Barmherzig, gnädig, voll Geduld,
Ein Vater, ein Verschoner!

Unsträflich bist du, heilig, gut
Und reiner als die Sonne!
Wohl dem, der deinen Willen thut,
Dem du vergiltst mit Wonne!
Du hast Unsterblichkeit allein,
Bist seelig, wirst es ewig seyn,
Hast Freuden, GOtt, die Fülle!

Du nur bist würdig, Lob und Dank
Zu nehmen, Preis und Ehre.
Kommt, werdet GOttes Lobgesang,
Ihr, alle seine Heere!
Der HErr ist GOtt, und keiner mehr.
Wer ist ihm gleich? Wer ist, wie Er,
So herrlich, so vollkommen?

Wider
die Abgötterey.

Danket GOtt! Erhebt ihn! Singet
GOtt, unserm Schöpfer! Preist ihn, bringet
Gewalt und Lob und Ehr ihm her!
In den Himmeln und auf Erden
Müß er allein gepriesen werden;
Der Höchste nur und keiner mehr!
Der HErr, der HErr ist GOtt!
Es ist kein andrer Gott,
Als Jehovah!
Er ist allein,
Der war und seyn
In Ewigkeit wird, der er war!

Als in Edens Lustgefilde
Der Mensch, geschmückt mit seinem Bilde,
Aus seinen Schöpferhänden kam:
Da erkannt er GOtt, fiel nieder,
Ihn anzubeten, sang ihm Lieder,
Daß er aus seinen Händen kam.
Der HErr, der HErr allein
Gebot der Welt zu seyn,
Schuf den Menschen;
Sein ist die Welt,
Die er erhält,
Sein der beseelte Staub, der Mensch.

Trauert tief! Er ist gefallen!
Gefallen ist der Mensch! Von allen,
Die GOtt erkennen, er allein.
Seinen Felsen, der ihn zeugte,
Vergaß er, kniete hin und beugte
Vor Götzen sich, vor Holz und Stein.
Stumm waren, blind und taub,
Vermodert leicht zu Staub
Seine Götter!
Doch rief er an
Die, die nicht sahn,
Nicht hörten, hüflos selbst, wie Er.

Seines Schöpfers Preis und Ehre
Giebt er Geschöpfen, baut Altäre
Den Vögeln und Gewürmen auf;
Flehet mit gefaltnen Händen
Zu todten Bildern an den Wänden,
Hält zu Tyrannen sie hinauf.
Für seine Laster auch
Dampft hoch empor der Rauch
Seiner Opfer;
Bis Erd und See
Und Tief und Höh
Ein weiter Götzentempel ist.

Trauert! Keiner ist von allen,
Die GOtt schuf, wie der Mensch, gefallen,
Weil er nicht seinem Schöpfer glaubt.
Wie die Erd in dicken Schatten
Verhüllt lag! Mitternächte hatten
Sie deines Lichtes, GOtt, beraubt!
Die Erde, HErr, ist dein;
Solls ewig finster seyn?
Ewig finster?
Jehovah spricht:
Es werde Licht,
Und ihre Finsterniß ist Licht.

Zion hörts und sendet Heere
Evangelisten, GOtt zur Ehre,
Zur Ehre seines Sohnes aus.
Und der Mensch erkennt GOtt wieder,
Bricht seiner Götzen Altar nieder,
Wirft aus den Tempeln sie hinaus.
Kein Weihrauch dampft umher;
Kein Opfer blutet mehr
Seinen Götzen.
Sie sind sein Spott:
Es ist nur GOtt.
Jehovah, Zions HErr und GOtt.

Bis zur Erde fernsten Gränze
Geh GOttes Herrlichkeit, und glänze
Vom Aufgang in den Niedergang!
Alle Völker müssen kommen,
Ihn anzubeten, mit den Frommen
Ihm singen, opfern Lob und Dank.
Der Vater und der Sohn
Sey jeder Nation
HErr und König!
Bis Erd und See
Und Tief und Höh
Allein ein Tempel GOttes ist!

Danket GOtt! Erhebt ihn! Singet
GOtt, unserm Schöpfer! Preist ihn! Bringet,
Gewalt und Lob und Ehr ihm her!
In den Himmeln und auf Erden
Müß er allein gepriesen werden!
Der Höchste nur, und keiner mehr!
Der HErr, der HErr ist GOtt!
Es ist kein andrer GOtt,
Als Jehovah!
Er ist allein,
Der war und seyn
In Ewigkeit wird, der er war!

Aufmunterung zum Lobe GOttes.

Preis sey dem GOtte Zebaoth!
Ihr Himmel, lobt den HErrn!
Lobt in den Höhen unsern GOtt!
Wer preiset ihn nicht gern?

Euch, Engel GOttes, euch geziemt
Das Lob des Ewigen!
Ihr, alle seine Heere, rühmt,
Rühmt den Unendlichen!

Erheb, o Sonne, seine Macht!
O Mond, erhebe GOtt!
Ihr hellen Leuchten in der Nacht,
Ihr Sterne, preiset GOtt!

Ihr, alle seine Himmel, preist
Den HErrn, der euch erhob;
Das Wasser, welches euch umschleußt,
Sey seiner Allmacht Lob!

Er bildet euch durch seine Kraft,
Gebeut nur, und ihr seyd;
Erhebt den HErrn, den, wenn er schafft,
Nie, was er schafft, gereut.

Es freue, was erschaffen ist,
Der Güte GOttes sich!
Denn alles, was der HErr beschließt,
Ist unveränderlich.

Ihr, auf der Erde, lobt den HErrn,
Den Herrscher Zebaoth;
Der Wallfisch lobe seinen HErrn!
Die Tiefe lobe GOtt!

Das Feuer preis ihn! Es erhöh,
O GOtt, der Hügel dich;
Vor dir verbreite Dampf und Schnee
Zu deinem Lobe sich!

Der Sturmwind, der, auf dein Geheiß,
Uns wohlthut, uns auch droht,
Und Berg und Hügel sey dein Preis,
Jehovah Zebaoth!

Ihr, segenvollen Bäum', erhebt,
Ihr Cedern, lobt den HErrn!
Ihr Thier', und was vom Felde lebt,
Lobsingt, lobsingt dem HErrn!

Der Vögel lieblicher Gesang,
Der Wurm im Staube soll
Ihn loben; alles werde Dank,
Und seines Preises voll.

Der, der gehorcht, und der regiert,
Der Herr, der Unterthan,
Der, der der Armen Sache führt,
Der Richter bet ihn an!

Der Jungfrau und des Jünglings Preis
Sey dir, o GOtt, geweiht!
Es singe, Höchster, Mann und Greis
Von deiner Herrlichkeit!

Groß ist Jehovah Zebaoth,
Daß man ihn preisen soll;
Denn Erd und Himmel sind von GOtt,
Und seiner Ehre voll.

Lob der göttlichen Weisheit.

Ich lobe dich und preise
Dich, o mein GOtt, allein!
Wer ist, wie du, so weise?
Verstand und Rath ist dein!
Laß immer meinen Geist
In allen deinen Werken
Auf deine Weisheit merken,
Die, wer dich kennet, preist.

Wohin mein Auge blicket,
Ist alles Harmonie,
Geordnet und geschmücket;
Voll Kunst, voll Pracht durch sie.
Sie schaffet, sie erhält,
Zu segnen, zu ergetzen,
Nach herrlichen Gesetzen
Den weiten Bau der Welt.

Sie hieng in lichten Fernen
Weit über uns hinauf
Die Sonne mit den Sternen,
Uns zu erleuchten, auf.
Da hanget sie an nichts,
Von ihr nur unterstützet,
Wärmt, schimmert und erhitzet;
Ein Schatten deines Lichts!

Wer hält im Gleichgewichte
So großer Körper Last?
Wie schwimmt die Welt im Lichte,
Die du geschaffen hast!
Wer lenkt der Stralen Flug,
Daß sie nur nützen können,
Begeistern, nicht verbrennen,
So wunderbar, so klug?

Wer rief, uns zu umgeben,
Der Luft, die alles trägt?
Durch sie hat alles Leben,
Wird alles, GOtt, bewegt.
Da sammeln Dünste sich,
Und werden Thau und Regen,
Und Fruchtbarkeit und Segen
Für deine Thier und mich.

Wer hat sie so bereitet,
Daß sie den Bliz gebiert;
Daß sie den Wind verbreitet,
Den Schall zum Ohre führt;
Den leichten Vogel hebt;
Den Fisch, damit er schwimme,
Und unsers Mundes Stimme
Für deinen Ruhm belebt?

Wer hob, o GOtt, die Erde
Aus deinem Meer heraus,
Theilt, daß sie fruchtbar werde,
So gleich die Wasser aus?
Wer sammelt sie? Wer bricht
Die Flüsse, wenn sie schwellen,
Spricht zu der Seen Wellen:
Hieher! und weiter nicht?

Wer trägt die Erd und pflanzet
Den Wald, ruft Gras herauf,
Giebt Korn und Most, und schanzet
Gebürg um Thäler auf?
Wer schmückt sie überall?
Wer gräbt dem Feuer Schlünde,
Legt in der Tiefe Gründe
Den Marmor, das Metall?

HErr, deine Weisheit schmücket,
Bereichert und erhält,
Und segnet und beglücket
Die lebenvolle Welt.
Sie rühme mein Gesang!
Ich singe dir und preise
Dich, GOtt, denn du bist weise;
Dir weih ich Lob und Dank!

Herrlichkeit GOttes in der Natur.

Erheb, erheb, o meine Seele,
GOtt, meinen Schöpfer, und erzähle,
Verkündige sein Lob der Welt!
Ihm singe deine Jubellieder;
Der Fromme halle sie ihm wieder,
Ihm, der uns schuf und uns erhält!
Frohlockt ihm, alle seine Heere;
Ihm weihet euern Lobgesang.
Der HErr ist würdig, Preis und Ehre
Zu nehmen, Lob und Ruhm und Dank.

HErr, dir ist niemand zu vergleichen;
Kein Lob kann deine Größ erreichen,
Kein noch so feuriger Verstand.
Pracht, Majestät und Ruhm umgeben
Dich, aller Wesen Quell und Leben;
Licht ist dein stralenvoll Gewand.
Du baust in unermeßne Höhen,
Allgegenwärtiger, dein Haus,
Und wölbst mit dichten Wasserseen
Die glanzerfüllte Wohnung aus.

Wie bist du, wenn du, GOtt der Götter,
Herabfährst; wenn du in dem Wetter
Einhergehst, uns so fürchterlich!
Du willst, und Wolken sind dein Wagen,
Dein Wagen donnert; willig tragen
Die Fittige des Sturmes dich.
Die Engel fliegen, gleich den Winden,
Vor dir voran, HErr Zebaoth;
Wie Flammen, die sich schnell entzünden,
Sind deiner Allmacht Diener, GOtt.

Du hast der Erde Grund geleget;
Nun steht sie ewig unbeweget;
Vor Alters war die Tief ihr Kleid.
Auf allen Bergen standen Wasser,
Du schaltst sie; da entflohn die Wasser,
Durch deines Donners Kraft zerstreut.
Der Berge Gipfel, HErr, erschienen,
Erhoben durch dein mächtig Wort;
Die Thäler sanken unter ihnen
An den für sie bestimmten Ort.

Nun steht der Wasser Wut umdämmet,
Daß sie, durch deinen Arm gehemmet,
Die Erde nicht verwüsten kann.
Du sprichst; der Berge Schooß' entquellen
Die Brunnen, werden Bäch und schwellen
Zu Strömen und zu Seen an.
Aus ihnen schöpft das Volk der Felder
Erquickung, bis sein Durst sich stillt;
Auch rieseln Wasser durch die Wälder,
Erfrischen und erfreun das Wild.

Viel schattenvolle Bäume grünen
An deinen Wassern, und aus ihnen
Ertönt der Vögel Lust und Dank.
In ihrer Zweige Schutz verborgen,
Frohlocken sie dir jeden Morgen,
Tönt dir des Abends ihr Gesang.
Mit deinem segenvollen Thaue
Wird jeder steile Berg erquickt.
Auch grünen fröhlich Feld und Aue,
Mit deinen Früchten, GOtt, geschmückt.

Durch dich entsprießt, damit die Heerden
Der sichern Flur gesättigt werden,
Das Gras, und kleidet, GOtt, das Land.
Uns blühn die Kräuter, und der Segen
Der Saaten reifet uns entgegen,
Und füllt des frohen Schnitters Hand.
Brodt giebst du für des Menschen Leben;
Und unsre Herzen zu erfreun,
Giebst du den traubenvollen Reben
Mit milder reicher Hand den Wein.

Du schaffst das Oel, uns zu erquicken,
Des Menschen Angesicht zu schmücken;
Und heiter glänzt sein Angesicht.
Wem giebst du, GOtt, nicht Brodt die Fülle,
Daß jeder seinen Hunger stille?
Wen stärkst du, wen erfreust du nicht?
Die Bäume leben und empfangen
Von dir des Obstes Ueberfluß;
Gepflanzt von deinen Händen prangen
Die Cedern auf dem Libanus.

Die Vögel baun in ihren Wipfeln,
Die Störch in hoher Tannen Gipfeln,
Gebildet und ernährt durch dich.
Die Gemse liebt der Felsen Spitzen,
Den jähen Berg; in ihren Ritzen
Verbergen die Caninchen sich.
Den Mond erschuf uns deine Gnade,
Er leuchtet uns und theilt die Zeit;
Die Sonne kennt und eilt die Pfade,
Die ihr dein Wink zu gehn gebeut.

Der Mensch, von seinem Fleiß ermattet,
Ruht, von der Finsterniß umschattet,
Und nur das Volk der Wüste wacht.
Dann gehn die Thier aus ihren Wäldern,
Und suchen auf bethauten Feldern
Sich ihre Nahrung in der Nacht.
Des jungen Löwen laut Gebrülle
Begehret seinen Raub von dir;
Du nährst es, GOtt, aus deiner Fülle;
Du sättigst jedes wilde Thier.

Die Morgenröthe kömmt; schon glühen
Des Tages Stralen; schnell entfliehen
Die Thier in ihre Höhlen hin.
Der Mensch erwacht und pflanzt und säet;
Dein Segen folgt ihm, wo er gehet,
Und jeder Fleiß wird sein Gewinn.
Wie zahllos, GOtt, sind deine Werke!
Die Welt ist deiner Güter voll.
Du giebst sie, daß man deine Stärke
Und Huld und Weisheit rühmen soll.

Wie wimmelts in den weiten Meeren
Von größern und von kleinern Heeren!
Dein Leviathan spielet hier.
Die Schiffe finden sichre Bahnen,
Selbst auf den wilden Oceanen
Geführt, erhalten, GOtt, von dir.
HErr, alles wartet auf der Erde,
Im Meer, und in der Luft, auf dich,
Daß es von dir gesättigt werde;
Du segnest; sie erquicken sich.

Du giebst, sie sammeln; was sie haben,
Sind deiner milden Hände Gaben;
Du sättigst sie mit Freundlichkeit.
Dein Angesicht ist Heil und Leben;
HErr, du verbirgst es, sie erbeben;
Ihr Odem fliehet, weil es dräut.
Du zürnest, GOtt, und das Verderben
Ergreift begierig seinen Raub;
Still steht das Leben, und sie sterben,
Und werden, was sie waren, Staub.

Dein Odem tödtet und beseelet;
Die Welt, die deine Huld erzählet,
Erneuert sich auf dein Gebot.
Dein Ruhm ist ewig; deine Stärke
Schuf und bewahret deine Werke;
Sie sind dein Wohlgefallen, GOtt.
Du schaust die Erd an, sie erzittert;
Du tastest an der Berge Höhn,
Und Berg und Fels, durch dich zersplittert,
Sind Flammen, dampfen und vergehn.

GOtt, meinem GOtt, will ich lobsingen;
Ihm will ich Dank und Ehre bringen,
Ihm, weil ich athme, Lieder weihn!
Die frommen Lieder, die ihn ehren,
Wird er mit Wohlgefallen hören;
Ich will mich in dem HErrn erfreun!
Die Erde trägt zwar viel Verbrecher,
Doch bald vertilget GOtt ihr Heer:
Er schaut sie an, der Laster Rächer;
Und alle Frevler sind nicht mehr.

Erheb, erheb, o meine Seele,
GOtt, meinen Schöpfer, und erzähle,
Verkündige sein Lob der Welt:
Ihm singe deine Jubellieder;
Der Fromme halle sie ihm wieder,
Ihm, der uns bildet und erhält.
Frohlockt ihm, alle seine Heere!
Ihm weihet euern Lobgesang!
Der HErr ist würdig, Preis und Ehre
Zu nehmen, Lob und Ruhm und Dank!

Der Leib des Menschen,

ein

Tempel GOttes.

Dir, GOtt, sey Preis und Dank gebracht!
Dich rühme Harf und Psalter!
Ich bin ein Wunder deiner Macht,
Mein Schöpfer, mein Erhalter!
Mein Leib, erbaut von dir,
Jeder Sinn an mir,
Mein Fleisch, von dir gewebt,
Durch deinen Hauch belebt,
Beweiset deine Größe.

Haupt, Aug und Ohr und Mund und Hand,
Die ich zu dir erhebe,
Die Haut, so künstlich ausgespannt,
Der Nerven fein Gewebe;
Die Adern, das Gebein,
Alle Glieder freun
Sich dein, und sagen mir:
Ich sey ein Werk von dir,
Ein Werk von deiner Weisheit.

Wie biegsam, wie gelenkvoll schließt,
Den Thoren zu verdammen,
Den Läugner, daß ein Schöpfer ist,
Sich Glied an Glied zusammen!
GOtt, was für Harmonie!
Wie gehorchen sie,
Wenn ihre Herrscherinn,
Die Seele, die ich bin,
Des Leibes Dienst verlanget!

Ach! hättest du mein Auge nicht
So meisterlich bereitet:
Was nützte mir der Sonne Licht,
Ihr Glanz vor mir verbreitet?
Dann könnt ich dich nicht sehn;
Könnt ich nicht verstehn,
Mit welcher Schönheit Pracht,
HErr, deine weise Macht,
Was du erschaffest, schmückt.

Ich jauchze, daß ich sehen kann
Und hören und emfinden,
Und reden! Beten will ich an,
GOtt sehen, GOtt empfinden!
Es schalle Preis und Dank,
GOttes Lobgesang,
Von meinem Mund empor;
Und willig sey mein Ohr,
Der Schöpfung Lied zu hören.

Wer lehrt, o Blut, dich deinen Lauf,
Dich, Herz, so gleiche Schläge,
Bewegt dich, Lung, und schwellt dich auf,
Damit ich leben möge?
GOtt ists, der alles thut,
Schlag, o Herz! O Blut,
Fleuß und entflamme mich,
Daß ich GOtt lobe, dich,
GOtt, o mein Schöpfer, preise.

O pries ich, pries ich immer dich
Wenn ich die Sinne brauche,
Geh, lieg und ausruh, oder mich
Beweg, und athm' und hauche!
Laß alle Glieder dein
Sich, o Schöpfer, freun!
Und ewig, ewig sey
Dieß herrliche Gebäu,
Mein Leib, o GOtt, dein Tempel!

Dankgebet
der
vernünftigen Seele.

Es werde GOtt von dir erhoben,
Du seines Odems Hauch, mein Geist!
Sollt ich nicht meinen Vater loben,
Den jedes seiner Werke preist?
Ihn, der mich schuf, sein Bild zu seyn,
Zu kennen ihn, mich sein zu freun?

Schön ist der sonnenreiche Himmel,
Den er zu seinem Stule wählt;
Doch ist der sonnenreiche Himmel
Gedankenlos und unbeseelt;
Und mir, dem Thone seiner Hand,
Giebt er Empfindung und Verstand.

Anmuthig, prächtig zum Entzücken
Ist GOttes ganze Körperwelt.
Wer zählt die Reize, die sie schmücken?
Was ich nur sehen kann, gefällt;
Und dennoch kann sie nicht, wie schön,
Wie wundervoll sie sey, verstehn.

Nur für die Geister, nur für Seelen,
Die zu den Geistern GOtt erhob,
Sind sie so herrlich! Sie erzählen
Nur ihnen meines Schöpfers Lob.
O Seele, jauchze, daß der Ruf
Der Allmacht dich zum Geiste schuf!

GOtt, ich kann denken! Ich gewinne,
Weil ich zu einem Geiste ward,
Durch die Empfindung meiner Sinne
Gedanken tausendfacher Art.
Groß, mannigfaltig ist ihr Heer,
Und doch wird ihrer täglich mehr.

Ich kann sie sammeln und verbinden
Und trennen, wie es mir gefällt,
Die Welt empfinden, mich empfinden,
Weit unterschieden von der Welt.
Zu tausend Thaten hab ich Kraft;
Wer giebt sie? GOtt, der alles schafft.

Wie feurig dürstet meine Seele
Nach Glück und Lust und Seligkeit!
Nur daß ich oft betrogen wähle,
Was mich nach dem Genusse reut.
Doch das ist, Vater, meine Schuld;
Denn was du schaffest, ist nur Huld.

Wie wundervoll ist das Vermögen,
GOtt, das du meinem Willen giebst!
O möcht ich, möcht ich stets erwägen,
Mit welcher Güte du mich liebst!
Möcht ich mit allen Kräften dein,
Dein mit Verstand und Willen seyn!

GOtt, meine Lust sey, dich zu kennen,
Dich, Urquell der Vollkommenheit;
Von deiner Liebe ganz zu brennen,
Mein Lob und meine Seeligkeit.
Bin ich vereinigt, HErr, mit dir,
Was brauch ich noch, was fehlet mir?

Es werde GOtt von dir erhoben,
Du, seines Odems Hauch, mein Geist;
Sollt ich nicht meinen Vater loben,
Den jedes seiner Werke preist,
Ihn, der mich schuf, sein Bild zu seyn,
Zu lieben ihn, mich ihm zu weihn?

Demüthiges Gebet
zu dem
dreyeinigen GOtt.

GOtt, ich darf zu dir mich nahn,
Ich ein Erlöster Christi,
Tief im Staube bet ich an
Dich, Vater JEsu Christi!
Unsichtbarer, der du bist
Und seyn wirst, der du warest.
Du schaffest und bewahrest
Die Welt, vor der du warest,
GOtt, wer gleicht dir? HErr, wer ist
Wie du, GOtt über alle?
Daß alles dir gefalle,
In allen und durch alle?
HErr, Jehovah Zebaoth,
Sey hochgelobt, GOtt, unser GOtt!

Sohn, ich darf zu dir mich nahn,
GOtt, Ebenbild des Vaters;
Tief im Staube bet ich an
Dich, eingen Sohn des Vaters!
Menschgewordner, der du bist
Und seyn wirst, der du warest,
Im Fleisch dich offenbarest
Der Welt, vor der du warest,
GOtt, wer gleicht dir? HErr, wer ist
Wie du, GOtt über alle?
Daß alles dir gefalle,
Versöhnst du zu dir alle.
Sohn, Jehovah Zebaoth,
Sey hochgelobt, mein HErr und GOtt!

Geist des Vaters und des Sohns,
Du kennst die Tiefen GOttes;
Siegel unsers Gnadenlohns,
Mach uns zu Tempeln GOttes.
Geist der Wahrheit, GOtt, du bist
Vom Vater uns gegeben,
Damit wir ewig leben,
Und ewig GOtt erheben!
Heilig, heilig, heilig ist
Der Vater mit dem Sohne,
Der Geist auf Einem Throne
Mit ihm und seinem Sohne!
Einiger, HErr Zebaoth,
Sey hochgelobt, GOtt, unser GOtt!

GOttes
unbegreifliche Majestät.

Kommet, laßt uns niederfallen,
Erstaunen, rühmen, daß uns allen
Jehovah unbegreiflich ist!
Sagt, ihr Engel, sagt, ihr Frommen:
Erschaffer, HErr, du bist vollkommen;
Du warst, du wirst seyn, der du bist!
Noch eh der Himmel war,
Den GOttes Macht gebar,
Vor der Erde,
War schon ihr Herr,
GOtt, herrlicher,
Als ihn, wer endlich ist, sich denkt.

Alles, was er schaffen wollte,
Was nach der Schöpfung werden sollte,
Sah er in seiner Möglichkeit;
Sahs, als obs erschaffen wäre,
Kannt alle Welten, alle Heere
Der Geister, denen er gebeut.
Allwissend war der HErr!
Allmächtig war der HErr!
Gut und heilig!
Auch ohne Reich
Bedurft er euch,
Ihr Welten, nicht zur Seligkeit!

Dennoch rief er, zu beglücken,
Euch, Erd und Himmel; euch zu schmücken,
Floß über euch sein Licht herab.
Ihnen sich zu offenbaren,
Erschuf er Geister; zahllos waren
Die, denen er die Welten gab.
Nun hat der HErr ein Reich,
Ist immer selbst sich gleich,
Unaussprechlich;
Und die Natur
Verkündigt nur,
Was er vor allen Welten war.

Alles will und muß den Willen
Des Allgewaltigen erfüllen;
Was Er verordnet, das besteht.
Seine Wege sind vollkommen.
Er liebt, beschützt, beglückt die Frommen,
Und wer ihn trotzen will, vergeht.
Er hält in Ewigkeit,
Was er verheißt, und dräut
Nicht vergebens!
Ihr Sünder, bebt!
Jehovah lebt!
Gerechte, jauchzt! Jehovah lebt!

Leben wird Er; seyn ein Rächer
Der unbeweglichen Verbrecher,
Der Frommen Vater im Gericht.
Dunkel sind noch seine Pfade;
Einst aber Heiligkeit und Gnade,
Und alle seine Thaten Licht!
Lobsingt, lobsinget GOtt!
Jehovah Zebaoth
Ist, der seyn wird!
Schon offenbar
Nun, wie er war;
Mehr noch, wenn er gerichtet hat!

Um
Beständigkeit im Guten.

Schön ist die Tugend, mein Verlangen,
Und meiner ganzen Liebe werth.
Mit aller Kraft ihr anzuhangen,
Hat meine Seel auch oft begehrt.
Ach könnt ichs! Wie würd ich mich freun!
Wer heilig ist, muß selig seyn.

GOtt ist der Seligkeiten Fülle
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Denn sein Verstand ist Licht; sein Wille
Ist Ordnung und Vollkommenheit.
Von Ewigkeit her war er gut
Und bleibts, und recht ist, was er thut.

Wie schnell umhüllen Finsternisse
Mich, wenn ich ganz erleuchtet bin!
Dann fliehn die heiligsten Entschlüsse,
Den Morgennebeln gleich, dahin.
Bald wähl ich, was dem HErrn gefällt,
Bald wieder deinen Dienst, o Welt.

Ich Armer! Darum kömmt kein Friede
In mein verschmachtetes Gebein!
Wie bin ich dieses Wechsels müde!
Wenn werd ich fest im Guten seyn?
Wenn nicht mehr straucheln, allezeit
Nur deinem Dienste, GOtt, geweiht?

Unwandelbar ist deine Wahrheit,
HErr, aller guten Gaben Quell!
Sie leuchte mir in voller Klarheit
Beständig, unbefleckt und hell,
Daß nie der Sünde Täuscherey
Gefährlich deinem Kinde sey.

Empfange, Vater, meine Seele;
In deiner Liebe mache mich,
Daß ich kein andres Gut mir wähle,
Gewiß und unveränderlich;
Denn bin ich erst dein Eigenthum,
So bin ich ewig auch dein Ruhm.

Unveränderlichkeit GOttes.

Unermeßlich, ewig ist
GOtt, Jehovah! HErr, du bist,
Wie du dich uns offenbarst,
Nun und ewig, der du warst.

Ewig bleibst du selbst dir gleich,
Weis' allein und gnadenreich,
Ewig mächtig und voll Kraft,
Heilig und untadelhaft.

Alle Werke deiner Hand
Waren dir, o GOtt, bekannt,
Eh die Welt auf dein Geheiß
Da stand, deiner Weisheit Preis.

Wie gegoßne Spiegel, stehn
Deine Himmel; doch vergehn
Deine Himmel, und die Welt
Sinkt, wenn sie dein Arm nicht hält.

Du nur bleibest, wie du bist;
Was dein weiser Rath beschließt,
Ist unwandelbar, wie du,
Gut und heilig stets, wie du.

Du bist nicht ein Menschenkind,
Daß du lügest: nicht gesinnt,
Wie der Mensch, der wandelbar,
Nimmer bleibet, was er war.

Was du zusagst, ist gewiß;
Zwischen Licht und Finsterniß
Tappt der Mensch hin, wählt, bereut
Plötzlich wieder, was ihn freut.

Und ich sollt auf Fleisch vertraun,
Nicht mein Heil auf dich nur baun;
Ohne Weisheit und Verstand
Brunnen graben in den Sand?

Nein, Unwandelbarer, dein
Soll sich meine Seele freun.
Sey mein Fels, GOtt, sey mein Licht,
Ewig meine Zuversicht!

Und in allgemeine Nacht
Sinke dann mit seiner Pracht
Jeder Himmel, und die Welt
Stürze hin, wenn GOtt mich hält.

Ermun-

Ermunterung
zum
Preise des Höchsten.

Schwingt, heilige Gedanken,
Euch von der Erde los!
GOtt, frey von allen Schranken,
Ist unaussprechlich groß;
Ein Geist! —— Lobsingt, lobsingt
Vor seinem Angesichte!
GOtt wohnt in einem Lichte,
Zu dem kein Auge dringt!

Kein Sinn kann ihn erreichen;
Kein endlicher Verstand.
Wer darf sich ihm vergleichen,
Hat, was Er ist, erkannt?
Macht euch von ihm kein Bild!
Wer kann den Höchsten sehen,
Ob er gleich alle Höhen
Und jede Tief erfüllt?

Die Sonn in hoher Ferne
Mag stralenreicher glühn;
Glänzt heller noch, ihr Sterne,
Was seyd ihr gegen ihn?
Mit aller eurer Pracht,
In eurem schönsten Lichte
Vor seinem Angesichte
Noch dunkler, als die Nacht.

Wie soll ich, GOtt, dich nennen,
Dich, Vater der Natur?
Was wissen wir? Wir kennen
Nur Körper, Geister nur.
Wie wandeln jene sich,
Mit ihren Herrlichkeiten,
Ein leichtes Spiel der Zeiten! — —
GOtt ist unkörperlich!

Preist unsern HErrn und Meister,
Der selbst uns unterweist:
Er sey der Quell der Geister,
Ganz Geist, und mehr als Geist;
Selbstthätigkeit und Kraft,
Ganz Weisheit, Freyheit, Leben!
Kommt, laßt uns ihn erheben,
Daß er auch Geister schafft.

Das preist der Engel! Singe
Du, meine Seel, ihm auch!
Auch du, —— (Frohlocke! Singe!)
Bist seines Odems Hauch.
Empfinds! Verkenne doch
Nicht deinen Werth! Verachte
Was sterblich ist, und achte
Für Sünden dich zu hoch!

Im Geiste bet ihn, Seele,
Und in der Wahrheit an!
Lieb ich des HErrn Befehle,
Wie selig bin ich dann!
Er hat Unsterblichkeit
Und Seligkeit und Leben;
Das alles wird er geben
Dem, der sich ganz ihm weiht!

Sehnsucht
nach der
Vereinigung mit GOtt.

Wo find ich den, den meine Seele
Vor allen ewig lieben will;
Ihn, den ich mir zum Freunde wähle?
Ich ruf ihn, doch er schweigt mir still.
Wenn kömmt die Zeit, da GOtt, mein Freund,
Sich völliger mit mir vereint?

Wie wollt ich meinen GOtt nicht preisen,
Wenn ich ihn sähe, wie er ist!
Zwar, deine Wunder, HErr, beweisen,
Wie unaussprechlich schön du bist.
Wie schimmern sie! Doch sind sie nicht
Bloß deine Schatten, nicht dein Licht?

Ich sehe GOtt hier nur im Spiegel,
Und bet ihn unvollkommen an;
Ach! hätte meine Seele Flügel,
Sich meinem Schöpfer mehr zu nahn!
Wie würde sie sich seiner freun;
Wie selig, wie verherrlicht seyn!

Dürft ich am Fuße seines Thrones
Mit seinen Engeln ihn erhöhn;
Könnt ich im Antlitz seines Sohnes,
Wie seine Seligen, ihn sehn;
Ich, der ich hier kaum stammeln kann,
Ich auch lobsäng ihm, wie ein Mann.

Mir macht zwar jedes seiner Werke
Mehr, als ich rühmen kann, bekannt,
Enthüllet seiner Allmacht Stärke,
Enthüllt den weisesten Verstand,
Und Gnade, die selbst Davids Lob
Zu schwach, nicht würdig gnug erhob!

Auch sprichst du, wie mit einem Kinde,
In deinem Worte, GOtt, mit mir.
Wie gut! Wie zärtlich! Doch die Sünde
Verdunkelt mir dieß Licht von dir.
Was kann ich wissen, wenn dein Geist
Nicht selbst von dir mich unterweist?

Doch wenn in meinen Finsternissen
Er auch mein blödes Aug erhellt;
Was lern ich, GOtt, von dir? Mein Wissen
Bleibt immer Stückwerk in der Welt.
Ich suche dich und forsche nach,
Und bleibe, dich zu sehn, zu schwach.

Und hört ich nur auf deine Stimme
In deinem Worte! Hört ich nur,
Wie du verdienest, auf die Stimme
Der dir lobsingenden Natur!
Was könnt ich lernen? mich allein,
GOtt, deiner Herrlichkeit zu freun.

Wie brünstig würd ich dann dich lieben.
Mit welchem Eifer würd ich mich
Dir, Vater, zu gefallen üben!
Wie selig wär ich bloß durch dich!
Nun aber täuschet meinen Geist,
Gleich Kindern, Tand, wenn er nur gleißt.

Welch Elend! — Vater, ich empfinde
Mein Elend! Zeuch mich, HErr, zu dir!
Entkräfte selbst die Macht der Sünde;
Dein Geist der Weisheit wohn in mir,
Damit ich vor der Täuscherey
Der Sinnlichkeit gesichert sey!

Daß ich den schwächsten Stral der Wahrheit
Mich leiten lasse, bis ich dort
Dich näher seh, und mit mehr Klahrheit,
Als durch die Schöpfung und dein Wort.
Ich, der ich hier kaum stammeln kann,
Lobsinge dir dann, wie ein Mann.

Fromme Entschließungen des demüthigen Sünders.

Dein bin ich, HErr, dir will ich mich
Zum Opfer, GOtt, ergeben;
Lebendig, heilig, rein will ich
Vor deinen Augen leben!
Wie könnt ich eines andern seyn?
Bin ich nicht durch die Schöpfung dein,
Nicht dein durch die Erlösung?

Ich fiel und wandte mich von dir,
Zur Finsterniß vom Lichte;
Doch wandtest du dich, GOtt, zu mir
Mit deinem Angesichte.
Erbarmend war dein Angesicht,
Mich von der Finsterniß ins Licht
Zu dir zurück zu rufen.

Dein, dein ist die Barmherzigkeit,
Du liebest selbst die Sünder;
Seyd, rufst du, geistlich, mir geweiht,
Und meiner Gnade Kinder!
Ihr irrt, und sündigt; fasset Muth;
Dort fließet der Versöhnung Blut,
Von Sünden euch zu waschen.

Dein Sohn erniedrigt sich und stirbt,
Und leidet unsre Strafen,
Büßt für die Laster, und erwirbt
Den Himmel ihren Sclaven.
Wie könnt ich eines andern seyn?
Bin ich nicht durch die Schöpfung dein,
Nicht dein durch die Erlösung?

Durch ihn versöhnt, und dir zum Ruhm
Erkauft mit seinen Leiden,
Will ich mich, GOtt, dein Eigenthum,
Von dir nie wieder scheiden.
Gekreuzigt werde mir die Welt,
Getödtet, was dir nicht gefällt,
Damit ich dir nur lebe.

Dieß wirke deine Kraft in mir;
Ich habe kein Vermögen,
Die Laster, alles, GOtt, was dir
Verhaßt ist, abzulegen.
Hier ist mein Herz, nimm ganz mich hin,
Und gieb mir einen neuen Sinn,
Damit ich dir gefalle.

So werd ich, der ich finster war,
Ein Licht in deinem Lichte,
Besteh einst mit der kleinen Schaar
Der Frommen im Gerichte;
Frohlocke dann und lobe dich,
Daß deine Gnad und Treue mich
Gerecht und selig machte.

Betrachtung der Allgegenwart und Allwissenheit GOttes.

HErr, du erforschest mich! du kennst mich! Unverborgen
Bin ich, wo ich mich lege, dir;
Und nie ermüdet sieht dein Auge, wenn am Morgen
Ich wieder aufsteh, GOtt, nach mir.

Du kanntest, was ich denk, Erforscher meiner Seele,
Eh ein Gedank in mir entstand;
Ich geh, ich lege mich, ich überleg und wähle,
Und, was ich thu, ist dir bekannt.

HErr, ohne Grenzen ist dein Wesen, du umschließest
Mich ganz, Unendlicher, mit dir.
Was kann ich reden, GOtt, das du nicht alles wissest?
Wer ist so nah, als du, bey mir?

Wo

Wo find ich, GOtt, nicht dich? Du bist an allen
Enden,
Ich seh zurück und vor mir hin;
Und überall seh ich, daß ich von deinen Händen,
Unendlicher, umschlossen bin.

Welch ein Verstand, o GOtt? Wer darf sich dir
vergleichen?
HErr, wie erstaun ich über dich!
Ich schwinge mich empor, und kann ihn nicht erreichen;
Er ist zu wunderbar für mich!

Wohin, wohin kann ich vor deinem Geist entfliehen?
Wo ist, wo findet er mich nicht?
Wo könnte, Höchster, ich mich deinem Aug entziehen?
Wo stralet nicht dein Angesicht?

Wenn ich zum Himmel auch mich aufgeschwungen
hätte,
In allen Himmeln bist du, GOtt.
Sprách ich, dir zu entfliehn, zur Tiefe: sey mein Bette!
Auch in der Tiefe bist du, GOtt!

Und

Und nähm ich, schnell zu fliehn, die Fittige vom Morgen;
Am fernsten Meere fänd ich dich;
Ich wär in deiner Hand auch da, dir nicht verborgen;
Und deine Rechte hielte mich.

Und spräch ich, decket mich; verbergt mich, Finsternisse;
Licht wäre dann um mich die Nacht.
Denn finster sind vor dir auch nicht die Finsternisse;
Dir leuchtet, wie der Tag, die Nacht.

Das Dunkel ist von dir; aus deinem Lichte flossen
Der Glanz des Morgens und der Tag;
Du bildetest mein Herz; ich ward von dir umschlossen,
Als ich im Mutterleibe lag.

Dich preis ich, daß du mich, o HErr, durch deine Stärke
So wundervoll gebildet hast.
Mein Geist erstaunt, und rühmt die Weisheit deiner Werke,
Die keines Wesens Einsicht faßt.

Als aus den Tiefen ich heraufgerufen wurde,
Ein Wunder deiner Macht zu seyn;
Als im Verborgnen ich ein Mensch gebildet wurde,
Durchdrang dein Auge mein Gebein.

Du sahst mich, eh du noch den künstlichen Geweben
Der Nerven Harmonie und Macht,
Und Blut den Adern gabst, und meinem Herzen Leben;
Da hast du meiner schon gedacht!

HErr, deine Macht, dein Rath erkennet keine Schranken;
Wer fasset dich? Wer gleichet dir?
Was für Erkenntnisse, für köstliche Gedanken!
Unnennbar ist die Summe mir!

Erstaunen kann ich nur. Sollt ich sie alle zählen,
Eh zählt ich aller Meere Sand;
Doch will ich dich allein zu meinem Liede wählen,
Erhöhn die Wunder deiner Hand.

Leg ich zur Ruhe mich auf meinem Lager nieder,
So freu ich deiner Güte mich;
Im Traume denk ich dein; erwach ich frühe wieder,
So denk ich immer noch an dich.

Du bist allwissend, HErr, und heilig, und ein Rächer;
Die Frevler wirst du tödten, GOtt!
Entweicht, entweicht von mir, blutgierige Verbrecher;
Euch haßt Jehovah Zebaoth!

Sieh, wie sie mit Betrug und Lügen dich entehren,
Nicht deinen hohen Namen scheun,
Verrätherisch und falsch bey deinen Städten schwören,
Vermessen dein Gesetz entweihn!

Sollt ich nicht hassen, GOtt, die deinen Namen hassen?
Und könnt ich ohne Zorn es sehn,
Daß so vermessen, GOtt, sie deinen Pfad verlassen,
So frevelhaft dir widerstehn?

Ja nimmer zähl ich die, GOtt, unter meine Freunde,
Die dein Gesetz und Recht entweihn;
Von Herzen haß ich sie; stets sollen deine Feinde
Mein Abscheu, meine Feinde seyn.

Erforsche mich, o GOtt, daß ich nichts wählen möge,
Was Sünd ist; prüfe meinen Sinn,
Sieh, ob ich irre, HErr, und führe mich auf Wege,
Die ewig dir gefallen, hin.

Ermah-

Ermahnung, seine Gedanken zu heiligen.

Umsonst, umsonst verhüllst du dich,
Mein Herz, in Finsternisse,
Was kann ich GOtt verbergen? Ich?
Das er nicht alles wisse?
Sey, kannst du, dunkler, als das Grab;
Das Auge GOttes schaut hinab
Und kennet deine Tiefen!

Wo ist die Nacht der Einsamkeit,
Die mich vor ihm verheele?
Er sieht euch schon, eh ihr noch seyd,
Gedanken meiner Seele!
Eh' euch ich selbst empfinden kann,
Von eurer ersten Bildung an,
Bis ihr euch ganz entfaltet!

Er kennet und erforschet euch,
Wenn ihr euch auch entziehet,
Bemerkt euch, wenn ihr, Stralen gleich,
Schnell auffahrt, schnell entfliehet;
Vergebens wünsch ich: Sterbt! Vergeht!
Ich haß' euch! Aufgezeichnet steht
Ihr all' in seinem Buche!

Der HErr gedenket ihrer noch;
Jahrhunderte verschwinden,
Sie leben, und ich träume doch:
Gedanken sind nicht Sünden,
Sie alle müssen an das Licht,
Wenn GOtt kömmt, daß er im Gericht
Der Herzen Rath enthülle.

Dann wird das Siegel seines Buchs
Vor aller Welt gebrochen;
Das Urtheil des verdienten Fluchs
Gedanken selbst gesprochen;
Wo ist die Nacht, die sie verheelt?
Der Richter hatte sie gezählt,
Und keinen sterben lassen.

Seyd heilig, seyd von GOtt nur voll,
Gedanken meiner Seele,
Daß, wenn gerichtet werden soll,
Kein einziger mich quäle.
Seyd heilig, und ihr fürchtet nicht
Das Urtheil GOttes, werdet Licht,
Belohnt wie fromme Thaten!

Prüfung des Herzens vor GOTT.

Ich habe, GOtt, mir ernstlich vorgenommen,
Nie auf der Uebertreter Pfad zu kommen;
Vor dir zu wandeln, dir mich und mein Leben
Zu übergeben!

Erforsche mich! sieh, ob ichs redlich meine:
Gieb, daß ich nicht bloß, was ich seyn soll, scheine;
Mit allen Kräften strebe, deinen Willen
Ganz zu erfüllen!

Wenn deine Furcht mich überall begleitet,
Und meinen Gang, wenn mich kein Mensch sieht, leitet,
Wie sicher werd ich deine Wege wallen!
Wie kann ich fallen?

Laß auch im Dunkeln mich dein Auge scheuen;
Verschleuß mein Ohr der Sünde Schmeicheleyen,
Als obs des übertünchten Lasters Werke
Nicht seh und merke!

Gieb Eifer, Kraft und Muth zu meinen Pflichten,
So mag die Welt, wie ihrs gefällt, mich richten;
Ich, hab ich deinen Beyfall, kann mit Freuden
Verachtung leiden!

Du achtest nicht das Ansehn der Personen,
Wirst billig alles richten und belohnen,
Mit Herrlichkeit und Ehre deine Kinder,
Mit Schmach die Sünder!

Bald, bald vollend ich meiner Prüfung Stunden;
Werd ich im Tode nur bewährt erfunden:
Wie schön verwandeln sich dann meine Leiden,
Und werden Freuden!

Erste Ode
auf die
Geburt des Erlösers.

Besinget mit heiligen Zungen
Den König, den David besungen,
Den Micha der Nachwelt versprach!
Er naht sich, der König der Ehren;
Ihm folgen, in glänzenden Chören,
Die Thronen und Seraphim nach.

Er naht sich, um sterblich zu werden,
Den sterblichen Bürgern der Erden,
Wird sterblich, und bleibt doch ihr GOtt,
Setzt allen Erschaffenen Schranken,
Und macht die verwegnen Gedanken
Des forschenden Stolzes zu Spott.

Den Menschenverkläger zu fällen,
Zerbricht er die Riegel der Höllen,
Und fährt, als ihr Sieger, daher,
Und wirft den Versucher zur Sünde
Gefesselt in ewige Schlünde,
Und unsere Sünden ins Meer.

Nun drohet der Tod uns vergebens;
Wir trinken die Bäche des Lebens;
Sie strömen von Eden uns zu.
Stadt Gottes, ihr sicheren Mauren,
O Zion, du kennest kein Trauren;
O Zion, wie selig bist du!

Die Andacht in himmlischer Jugend,
Und Eintracht, und Unschuld, und Tugend
Bewohnen aufs neue die Welt.
Der Wahrheit gesegnete Spuren
Beblühmen die dürstenden Fluren,
Die Fluch und Verderben entstellt.

Mit ihr senkt die Hoffnung sich wieder
Auf eilenden Schwingen hernieder,
Der Menschen Gefährtinn zu seyn.
Der Erdkreis erzählt es dem Himmel,
Und weiht sich im lauten Getümmel
Zur ewigen Fröhlichkeit ein.

Es brausen vor Freuden die Meere,
Es jauchzen die schimmernden Heere:
Der HErr hat ein Großes gethan!
Und Augen voll Thränen der Liebe
Verkündigen himmlische Triebe,
Und beten den Ewigen an!

Zweyte Ode
auf die
Geburt des Erlösers.

Nacht voll Heil, voll ewger Wonne,
Froher, als der Stral der Sonne,
Der im ersten Morgen graut,
Wenn sein Roth das Feld bethaut!
Deine Wunder auszubreiten,
Hemmet die Natur den Lauf.
Unerschaffen geht den Zeiten
Neu der Stern aus Jacob auf.

Durch das Heer der lichten Sterne,
Das in unbegränzter Ferne
Ehrfurchtsvoll um ihn sich dreht,
Herrschet seine Majestät.
In noch nie gehörten Kreisen
Oeffnet jeder Stern den Mund,
Und ein Kreis thut andern Kreisen
Jauchzend seinen Aufgang kund.

Aller Himmel Freudenchöre
Rufen: Seele, komm und höre;
Nicht umsonst tönt GOttes Zelt
Von der Harmonie der Welt.
Dieser Stern, der Gottheit Flamme,
Seele, stralt für dich herfür.
Dir geht er von Jacobs Stamme
Herrlich aus, und leuchtet dir!

Stark vom Glauben sieht die Seele
Durch die Schatten dieser Höhle,
Wo der Kummer einsam weint,
Ihren GOtt, der ihr erscheint.
Von den Wohnungen der Fülle,
Von dem Meere jener Ruh,
Fließen ihr in heilger Stille
Ströme milder Hoffnung zu.

Kömmst du von des Seirs Gründen,
Von den Klüften scheuer Hinden,
Zions König, in der Nacht,
Groß an Stärke, reich an Pracht?
Steigst du von des Carmels Höhen
Schön vom Morgen frisch bethaut,
Deine Sulamith zu sehen,
Deine Freundinn, deine Braut?

Seele, welch ein süß Entzücken
Will dich unsrer Welt entrücken,
Schon hat dich kein Erdball mehr,
Schon umringt dich GOttes Heer.
Wo der Engel Harfen klingen,
Ueber aller Sonnen Bahn,
Hebt die Lieb auf starken Schwingen
Dich zu deinem Freund hinan.

Ach! wo ist er, den ich liebe?
Kehrt zurück, entflammte Triebe!
Seele, der dich liebt, ist hier;
Seine Liebe bringt ihn dir.
Such ihn in der armen Krippen,
In der sterblichen Natur.
GOtt! hier schweigen meine Lippen,
Und die Thränen reden nur.

Cramer, Johann Andreas

Neue geistliche Oden und Lieder

Frankfurt u.a. 1766

Liturg. 1376 k#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10592633-9
VD18 14649810-001